Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 98 (2004)

Heft: 6

Artikel: Babys plappern auch mit den Händen

Autor: Egger, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spracherwerb beschränkt sich nicht auf Wörter und Laute

Babys plappern auch mit den Händen

Paul Egger

Mit ungefähr sieben Monaten beginnen Kleinkinder zu plappern: "Bah!", "Bah", "Peuh!" Peuh!". Die Eltern sind entzückt. Und nicht nur sie. Das Geplapper begeistert ebenfalls jene, welche das Mysterium des menschlichen Spracherwerbs zu ergründen suchen. Eine berühmte Spezialistin für Nervenheilkunde an der amerikanischen Universität von Darmouth (New Hampshire), Laura-Ann Petitto, hat herausgefunden, dass Babys gehörloser Eltern auch mit den Händen plappern. Eine Art Gebärdensprache. Yves Miserey fasste in einem Zeitungsartikel des Figaro die Erkenntnisse zusammen, welche er der Zeitschrift Nature entnahm.

Die Entdeckung machte 1991 Furore, denn man war bis zu diesem Zeitpunkt der Meinung, der Spracherwerb basiere ausschliesslich auf Wörtern und Lauten. Ein wenig später bewies die Spezialistin Laura-Ann Petitto, dass die Gebärdensprache und die gesprochene Sprache der genau gleichen Zone des Gehirns entstammen. Sie ist als "Sprachorgan im Gehirn" definiert.

Gebärdensprache oder Automatik?

Vor kurzem nun veröffentlichte Laura-Ann Petitto eine Studie, in der sie auf die Bedeutung der plappernden Gebärdensprache zurückkommt. Kann man wirklich sagen, dieser Tanz der Hände stehe in direktem Zusammenhang mit der Sprache? Oder handelt es sich um automatische Gesten, welche nichts mit der Sprache zu tun haben?

Um auf die Frage zu antworten, filmte Laura-Ann Petitto die Gebärden von sechs Babys, denen man auf den Händen winzige Lämpchen angebracht hatte. Die Kinder wurden zu drei Sitzungen eingeladen, die erste mit sechs, die zweite mit zehn und die dritte mit 12 Monaten. An jeder dieser Sitzungen manipulierten sie mit verschiedenen Gegenständen, und was sie "sprachen", wurde auf Tonband festgehalten. Alle sechs Babys waren hörend, aber drei hatten gehörlose Eltern, die sich in Gebärdensprache verständigten, die übrigen drei bedienten sich der englischen Sprache.

Interessante Entdeckung

Mit Hilfe eines grossen Computers machte man sich an die Auswertung des Experimentes. Nichts wurde dem Zufall überlassen. Präzis hoben sich die Lämpchen vom schwarzen Bildschirm ab. Dabei entdeckte Laura-Ann, dass sich die Hände der drei Babys der gehörlosen Eltern in gewissen Momenten auf ganz ungewöhnliche Weise bewegten, "Im Verlaufe der Sequenzen verlangsamt sich der Rhythmus ihrer Gebärden", erklärte die Forscherin, "sie schränken ihn ein und die Finger liegen nahe beieinander."
Von diesen Momenten abgesehen, hatten die Babys aber dieselbe Gestik wie alle übrigen: schnell, ungeregelt, ruckartig. Für die Forscherin ist klar, dass die langsamen Bewegungen den eingangs erwähnten "Bah" und "Peuh" ihrer Altersgenossen entsprechen. Sie plappern und spielen mit den Händen, wie andere mit Lauten.
Wenn alles klappt, dürfte das Experiment auf Internet zu sehen sein. Die Folgerungen, die daraus zu ziehen sind, bereichern die im Gange befindliche Diskussion über die Natur der menschlichen Sprache. Zu einem späteren Zeitpunkt wird Laura-Ann Petitto der Frage nachgehen, was das Plappern der Babys für die Grundlagen der Sprache für eine Bedeutung hat.

Polyglotte Forscherin

Laura-Ann Petitto spricht Italienisch, Englisch und Französisch, sie beherrscht auch die amerikanische und französische Gebärdensprache. Ihrer Ansicht nach spielt der Rhythmus der tanzenden Babyhände eine Rolle. Der Rhythmus gehört zu den hauptsächlichsten Charakteristiken der menschlichen Sprache, ob gesprochen oder gebärdet. Ein Spezialist der Materie, Jacques Mehler, hat auf die Bedeutung der Wechselfolge von Vokalen und Konsonanten in der gesprochenen Sprache hingewiesen. Lange Zeit glaubte man, das Plappern diene dazu, dem Mund, dem Kinn oder der Zunge seine Form zu geben. Heute hält man es eher für ein Mittel, auf spielerische Art Sprache zu erwerben. "Das Zentrum der Sprache ist im Gehirn", betont Laura-Ann Petitto immer wieder.

Zahlreiche Versuche in Quebec haben bewiesen, dass Kinder, die in Französisch sprechenden Familien aufwachsen, innerhalb weniger Wochen auch die englische Sprache erlernen, wenn sie in einer Kinderkrippe oder Kleinkinderschule ausschliesslich mit der Sprache Shakespeares in Kontakt kommen. Dieselben Leistungen werden auf dem Gebiet der Gebärdensprache beobachtet, ein Beweis für die ausserordentliche Flexibilität des kindlichen Gehirns.